

Josef-Schnellrieder-Weg 8

D.H. LAWRENCE UND DIE VILLA VOGELNEST

Man sieht es der schlichten Villa nicht an, dass sie einmal ein Ort starker erotischer Strömungen gewesen ist. Das hängt mit ihrer Besitzerin Else Jaffé, einer Vertreterin der „freien Liebe“, und dem Geliebten und späteren Ehemann ihrer Schwester Frieda, David Herbert Lawrence, zusammen. Else Jaffé, geborene Richthofen, kaufte das Anwesen im Jahre 1911 und bewohnte es mit ihren vier Kindern bis 1916. Sie hatte sich in aller Freundschaft von ihrem Mann Edgar getrennt. Der war Schüler des berühmten Soziologen Max Weber und Professor, begab sich zunächst aus den kühlen Höhen der Wissenschaft in die anheimelnde Wärme der Schwabinger Boheme und pflegte eine mystisch-religiöse Liebesbeziehung zu Franziska von Reventlow. Später wurde er Minister.



Frau Jaffé war eine entschiedene Vertreterin der Frauenemanzipation und lebte ihre Vorstellungen von freier Liebeswahl auch im persönlichen Bereich offen aus: Sie war die Geliebte Max Webers, später auch die seines Bruders Alfred. Dies tat ihrer Freundschaft mit Max Webers Frau keinen Abbruch. Emanzipierte Frauen wie sie, promovierte Nationalökonomin und badische Beamtin die eine, Abgesandte im badischen Parlament die andere, erhoben sich über kleine Eifersüchteleien. Sie verkehrten in intellektuellen Kreisen: Marianne Weber führte ein großes Haus mit literarischem Salon in Heidelberg, beide Freundinnen standen dem Stefan-George-Kreis nahe.

Otto Groß, der Vertreter der sogenannten Erotischen Bewegung, war in das Beziehungsgeflecht Elses einbezogen. Er war der Vater eines ihrer Kinder. Als Psychoanalytiker vertrat er die Theorie, dass sich Verklemmungen und Neurosen durch Glücksempfinden bei außerehelicher Sexualität heilen ließen. Für die Therapie bot er sich selbst an. Aus der Sicht einer Betroffenen hört sich das bei D.H. Lawrence so an:

„Er war ein phantastischer Liebhaber – aber ich wusste, es hatte keinen Sinn. Er ließ einen nie schlafen. Er redete und redete. Oh, er war so phantastisch. Ich bin einmal mit ihm in den Zoo gegangen. Und wissen Sie was, er konnte die Tiere, indem er sie bloß ansah, erregen, bis sie beinahe wahnsinnig wurden.“

Bürgertum und Boheme Die Wolfratshauer Bergwaldvillen und ihre Bewohner

Die Aussage ist dem Roman „Mister Noon“ entnommen, die Sprecherin heißt Johanna, ein Pseudonym für Frieda, geborene Richthofen, verheiratete Mrs. Weekley. Lawrence hat darin seine große Liebe, seine Flitterwochen im Sommer 1912, wie er sie im Isartal erlebte, dargestellt. 1920/21 niedergeschrieben, erst 1984 veröffentlicht, blieb das autobiografische Werk fragmentarisch, kann aber immerhin als Vorgängerschrift für „Lady Chatterley’s Lover“ gelten. Hier schon konzipierte der Autor seine Grundgedanken von der Liebe als einer naturhaften Urkraft, die alle gesellschaftlichen Fesseln sprengt. Seine Gedankenwelt ist aber weit entfernt von der erotischen Libertinage eines Otto Groß. Seine Vorstellungen von Liebe sind eher die eines Moralisten. Die körperliche und dabei ganzheitliche Liebe bringe die Erfüllung in der Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, nur so komme die „ewige Ehe“ zustande.



Otto Groß



Edgar Jaffé



Frieda Lawrence



D.H. Lawrence

© 2005 HWW

Die erste Station der beiden Liebenden nach einem Aufenthalt in München war das Anwesen der Schwester in Wolfratshausen. Hier wurde die erste wichtige Entscheidung getroffen: Frieda kehrt nicht zu ihrem Mann und ihren Kindern in England zurück! Zu schäbig erschien den Dreien ein soeben eingetroffener Brief des Professors Weekley, als dass ein weiteres Zusammenleben möglich sei. Man fand bald eine günstige Unterkunft in Icking, nur fünf Meilen entfernt, sodass sich die beiden Parteien häufig besuchen könnten.

In „Mister Noon“ werden derartige Besuche geschildert. Johanna (Frieda), von Louise (Else) eingeladen, wandert mit ihrem Geliebten nach Wolfratshausen. Weil die beiden Schwestern miteinander zu reden haben, schicken sie ihn kurzerhand wieder zurück, und er muss – welch schmerzlicher Liebesentzug – die Nacht allein verbringen. Ein anderes Mal begleitet er die etwas kokette Louise unter vertrauten Gesprächen von Icking nach Wolfratshausen, was zu einer Eifersuchtsszene zwischen ihm und seiner Geliebten führt.



© 2005 HWW

Bürgertum und Boheme Die Wolfratshauer Bergwaldvillen und ihre Bewohner

D.H. Lawrence gab Haus Vogelnest, Haus Nr. 133, als seine Postadresse an. Dort schrieb er und empfing zahlreiche Briefe. In einem charakterisiert er die beiden Schwestern und Edgar Jaffé: „Dann gingen wir nach Wolfratshausen, wo Friedas Schwester ein Haus hat – eine Art Chalet – am Hügel über der weißen Stadt. Else Dr. Jaffé-Richthofen ist eine richtige Schönheit, aber anders als Frieda – die ist es im ästhetischen Sinn – eher auf erotische Weise. Sie ist verheiratet, hat aber einen Liebhaber, einen Professor Weber aus Heidelberg, einen patenten Typen. Ihr Ehemann, ebenfalls Professor, aber in München, macht sich nichts daraus. Er hält sich meist in München in ihrer gemeinsamen Wohnung auf.“ (10. Juni 1912).

Wolfratshausen wird in einem anderen Brief als altertümliches Städtchen beschrieben, dessen „zwei schlankhalsige Kirchen ihre wetterhahngekrönten Kuppen recken, (...) wo der Fluss eilig unter zwei Brücken an einer singenden Sägemühle vorbeiführt.“

Edgar Frank

„Rabenloch“ und „Vogelnest“ zwischen Berggasse und Boheme

1903 erwarb der Kaufmann Georg Liebl aus Erding das Anwesen Berggasse 18 in Wolfratshausen. Der Sohn eines Sägemüllers betätigte sich als Buchhändler und widmete sich nebenher seinem Hobby, der Fotografie. Mit ihm zogen seine Frau und seine Tochter Viktoria, damals ein Jahr alt, in das primitive Häuschen in der Berggasse, die damals im Volksmund – und im Kataster(!) – nur „Rabenloch“ genannt wurde.

Georg Liebl ahnte zu dieser Zeit sicher nicht, dass seine Tochter Viktoria, zu der sich 1909 noch ein Schwesterchen – Agathe – gesellte, sich einmal im Spannungsfeld zwischen der kleinbürgerlichen Welt der Tagelöhner und Flößer und der Münchner Boheme bewegen würde.



Die Wolfratshauer Kinder rund um den Obermarkt hatten im Winter vor allem ein Ziel: Schlitten fahren auf der Rodelbahn im Bergwald. Neben dem kleinen, geduckten Häuschen, in dem die Familie Sacherl lebte, hatte sich 1903 der Lehrer Schnellrieder nach eigenem Entwurf ein pompöses Schlösschen vom Baumeister Lanzinger erbauen lassen.

Bürgertum und Boheme Die Wolfratshauer Bergwaldvillen und ihre Bewohner

Gleich neben dem Hang, auf dem dieses Haus steht, führt ein alter Hohlweg vom Bergwald herab, auf dem man mit dem Schlitten bis auf die Wiese an der Beuerberger Straße heruntersausen konnte. Diese Rodelbahn war in Wolfratshausen so bekannt, dass sogar eine Postkarte nach einem Gemälde, das die rodelnde Kinderschar und die beiden Häuser zeigt, in Umlauf kam.



Rodelbahn am Bergwald mit Schnellrieder-Villa und Sacherl-Häuschen

Im Frühjahr 1910 bahnten sich Neuigkeiten an. Martin Sacherl hatte das kleine Häuschen von seinen Eltern übernommen und sich vom Baumeister Lanzinger einen Plan machen lassen, nach dem sich das bescheidene Anwesen in eine eindrucksvolle Villa verwandeln sollte. Dem Wolfratshauer Magistrat war das wohl nicht ganz so geheuer, zumal es Mode zu werden schien, im Bergwald Häuser nach dem Geschmack der Städter zu errichten, die dort im Sommer ihre Ferienquartiere beziehen sollten. Einer der ersten war der Besitzer des Fahnensattlerhäuschens droben am Berg gewesen, der neun Jahre zuvor im unteren Teil seines Grundstücks die hochaufragende Villa Fantasie hatte errichten lassen und später daran pleitegegangen sein soll. Zwei Jahre danach war der Herr Schnellrieder mit seiner türmchenbewehrten „Burg“ gekommen, die unter der Bevölkerung – der sie offenbar für einen Lehrer etwas unpassend schien – für einigen Unmut gesorgt hatte. Und jetzt der Martin Sacherl, der eigentlich für so ein Projekt noch viel zu jung war. Natürlich war es eine gute Grundlage, dass er ohnehin beim Bauunternehmer Lanzinger arbeitete, aber ganz wohl war es den Stadtoberen wohl doch nicht. So ließen sie vorsorglich die Pläne vom „Verein für Volkskunst“ in München prüfen und änderten dieselben kurzerhand nach den Skizzen, die die Spezialisten des Vereins ihnen zurückgeschickt hatten.

Bürgertum und Boheme **Die Wolfratshäuser Bergwaldvillen und ihre Bewohner**

Schließlich wurde das Vorhaben unter allerlei Bedingungen genehmigt, und Martin Sacherl konnte mit dem Bau beginnen. Leider hielt er sich nicht an die genehmigte Planung, und so war der Ärger bereits vorprogrammiert. Endlos zogen sich Schriftverkehr und Fertigstellung hin, bis Martin Sacherl die ganze Angelegenheit finanziell nicht mehr stemmen konnte und zwei neue Eigentümer das Haus vorübergehend übernahmen.

1912 zog dann eine Frau mit ihren vier Kindern ein, die sich von den bisherigen Bewohnern deutlich unterschied. Sie soll das Haus selbst gekauft haben; es sprach sich herum, dass sie eine Adelige aus der Familie von Richthofen sei, und ihr Mann, der sich in Wolfratshausen selten blicken ließ, war angeblich Professor in München. Und dann noch der seltsame Name „Jaffé“! Wie sollte man das bloß aussprechen, vielleicht wie „adé“ oder doch wie „Karaffe“? Die einfachen Leute entschieden sich für das zweite.

Die Kinder waren zwischen drei und neun Jahre alt, drei Jungs und ein Mädchen, Marianne. Viktoria Liebl war gerade zehn, und bald war sie ab und zu Gast im Garten beim Haus der Jaffés, das diese „Haus Vogelnest“ nannten. Ein Foto aus dieser Zeit ist bis heute erhalten geblieben.

Von Anfang an ging es in der „Villa Vogelnest“, wie sie heute genannt wird, recht turbulent zu. Immer wieder kamen wunderliche Leute aus der Stadt, Freunde und Bekannte von Else Jaffé, zu Besuch. Auch die jüngere Schwester von Frau Jaffé, Frieda, mit ihrem Freund, einem englischen Schriftsteller, der sich an der Landschaft und der bayrischen Kultur begeisterte. Bis zum August kamen die beiden immer wieder vorbei, dann reisten sie nach Italien ab.

Ab und zu durfte Viktoria Liebl, die bei den weltgewandten Jaffés nur „Vicky“ genannt wurde, in der Villa aushelfen. So wurden sie und die Kinder von Else gute Freunde. Im Mai 1913 reichte Edgar Jaffé noch ein Baugesuch ein, um den Garten der Villa zu vergrößern und einen neuen Zaun zu errichten.

Bald danach begann der Krieg, und die Leute hatten andere Sorgen, als sich zu amüsieren. Dann, im Oktober 1915, traf die Familie Jaffé zusätzlich ein schwerer Schlag: Der kleine Peter, erst sieben Jahre alt, wurde plötzlich schwer krank und starb. Seine Eltern ließen ihn in Wolfratshausen beerdigen. Niemand hier wusste, dass er in Wirklichkeit der Sohn des bekannten Psychoanalytikers Otto Groß war, mit dem Else eine kurze Affäre gehabt hatte.

Das Leben in der „Villa Vogelnest“ wurde nie mehr so fröhlich wie vorher, und ein knappes Jahr später zog die vornehme Frau Jaffé mit ihren Kindern in einen Vorort von München, Ludwigshöhe, Heilmannstraße 27.

Der Kontakt zwischen Viktoria Liebl und der Familie Jaffé riss aber nicht ab. Viktoria war sogar für längere Zeit Gast bei den Jaffés, und ihr Vater sandte ihr am 3. Juni 1917 eine Ansichtskarte mit einem Foto, das er selbst an Pfingsten von Viktoria gemacht hatte. Georg Liebl äußerte sich verbittert über die Zeiten – „Krieg und Hungersnot, wie es jetzt modern ist“ – und äußerte die Hoffnung, dass seine Tochter bald wieder nach Wolfratshausen zurückkommen würde.

Nach dem Ende des Krieges und der Revolution wurde Edgar Jaffé Finanzminister in der Regierung Eisner, 1921 starb er. 1920 war bereits Otto Groß verstorben, der leibliche Vater des kleinen Peter Jaffé, und Max Weber, mit dem Else ebenfalls liiert gewesen war und der erst 1919 an die Universität München berufen worden war.

Bürgertum und Boheme Die Wolfratshäuser Bergwaldvillen und ihre Bewohner

So kehrte Else Jaffé Bayern 1925 endgültig den Rücken und zog nach Heidelberg, wo sie ab 1931 mit Alfred Weber zusammenlebte. 1937 verkaufte sie die „Villa Vogelnest“, reichte jedoch noch im gleichen Jahr einen Bauantrag zur Erweiterung des kleinen hölzernen Wochenendhauses in Irschenhausen ein, „Villa Jaffé“ genannt. In diesem Haus hatte sich D.H. Lawrence, der Geliebte und mittlerweile Ehemann ihrer Schwester Frieda, noch 1927, drei Jahre vor seinem Tod, aufgehalten.

Trotz Elses Rückkehr nach Heidelberg bleiben die Jaffés und Viktoria Liebl in Kontakt. Noch im Juni 1972 schrieb die bereits 98-jährige Else Jaffé eine Postkarte an Viktoria und bedankte sich dafür, dass diese ihr Nachricht über „die Gräber“ (Peter Jaffé und Anna von Richthofen, Elses und Friedas Mutter, deren Urne nach Wolfratshausen überführt worden war) in Wolfratshausen gegeben hatte. Die letzte erhaltene gebliebene Karte schrieb Else am 19. Januar 1973, um sich für die Weihnachtsgrüße der beiden Liebl-Schwestern zu bedanken. Im gleichen Jahr starb Else Jaffé in Heidelberg im Alter von 99 Jahren.

Viktoria Liebl und Elses Tochter Marianne hatten weiterhin Kontakt. Einmal sandte sie Viktoria und Agathe eine Karte, um ein Weihnachtspaket und einen Besuch in Bayern anzukündigen, und teilte den Schwestern mit, dass sie und ihre Brüder Hans und Friedel das Grabrecht in Wolfratshausen nicht mehr erneuern könnten. Das Grab von Peter Jaffé wurde bei der Errichtung einer Grabanlage für die Armen Schulschwestern aufgelöst.

Noch eine weitere Weihnachtskarte ist erhalten, in der sich Marianne an das „liebe, erinnerungsreiche Haus“ der Liebels erinnerte und den Schwestern ein friedliches Fest wünschte.

Viktoria Liebl starb am Heiligen Abend 1985.

Waltraud Gschwendtner, Harald Staub

Diese PDF-Datei ist Teil der Nachschrift des 2005 erschienenen
und inzwischen vergriffenen Buches
„Bürgertum und Boheme – Die Wolfratshäuser Bergwaldvillen und ihre Bewohner“
und Bestandteil der Website www.histvereinwor.de.
Bei Zitaten daraus bitte immer diese Quelle nennen.

2021/01/avk